
Praktische Heiligung

«Wirkt aus eure eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen» (Philipper 2,12-13; Englische Übersetzung).

Diese Worte enthalten keine Ermahnung an alle Menschen, sondern sind an Gottes Volk gerichtet, an solche, die durch einen lebendigen Glauben an den Herrn Jesum Christum bereits gerettet sind. Der Apostel schreibt an Personen, die dem Evangelium bereits gehorsam gewesen sind. Sie ermahnt er: «Wirkt aus eure eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern.»

In einem gewissen Sinn ist das Heil einer jeden Person, die an Christum glaubt, vollständig und vollkommen ohne jeglichen Auswirkens seinerseits, denn wir sind vollkommen in Jesu. Beachtet, dass es zwei Teile unserer Seligkeit gibt, davon der eine vollkommen, der andere unvollkommen ist, wenngleich uns seine Vollkommenheit garantiert ist. Der erste Teil unserer Seligkeit besteht in einem Werk *für uns*, der zweite in einem Werk *in uns*. Das Werk für uns ist vollkommen – niemand kann etwas hinzufügen. Jesus Christus hat eine vollständige Sühnung für alle Sünden seines Volkes herbeigeführt. Er hat sein Volk mit sich vereint, und kraft dieser Verbindung sind sie zu dem ganzen Verdienst seiner Gerechtigkeit berechtigt; sie werden seines ewigen Lebens teilhaftig und Erben seiner Herrlichkeit. Soweit es das stellvertretende Werk betrifft, sind darum die Heiligen vollständig gerettet. Dieses Werk Christi haben wir nicht auszuwirken, sondern haben es im Glauben anzunehmen. Die Rechtfertigung wird uns überhaupt nicht durch menschliche Anstrengung, sondern durch die freie Gnade Gottes zuteil. Der zweite Teil des Heils besteht in einem Werk in uns; dies ist die Wirkung Gottes des Heiligen Geistes. In der Wiedergeburt lässt sich der Heilige Geist in einen Menschen herab und schafft in ihm eine neue Natur; er vernichtet die alte nicht, sondern sie bleibt, um bekämpft und überwunden zu werden. Obgleich die Natur, die der Heilige Geist einpflanzt, in ihrer Art und in ihrem Grade vollkommen ist, ist sie doch in ihrer Entwicklung nicht vollkommen. Sie ist ein Same, der sich zu einem Baum herausarbeiten, ein Säugling, der sich zu einem vollkommenen Mann entwickeln muss. Die neue Natur hat in sich alle Elemente einer völligen Vollkommenheit, aber sie muss sich ausdehnen, muss, um mit den Worten des Textes zu reden, mit Furcht und Zittern ausgewirkt werden. Nachdem Gott sie innen gewirkt hat, wird es die Aufgabe des christlichen Lebens, das verborgene innere Prinzip auszuwirken, bis es das ganze System durchdringt, bis es die alte Natur überwindet, bis es tatsächlich die angeborene Verderbtheit zerstört und in jedem Teil des Menschen herrscht, wie es der Fall sein wird, wenn der Herr uns holt, um uns ewig bei sich zu haben. Versteht denn, dass der Apostel hier nicht von dem Mittlerwerk Christi, noch von der Rechtfertigung unserer Person, sondern lediglich von unserem inneren geistlichen Leben handelt. Davon sagt er: «Wirkt es aus mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt.»

In der Hoffnung, dass ihr mir eure Aufmerksamkeit schenken werdet, will ich zunächst über das sprechen, *was ausgewirkt werden soll*, zweitens *das Modell hervorheben, nach welchem gewirkt werden soll*, drittens *auf den Geist hinweisen, in welchem wir zu wirken haben*, und viertens *die Ermutigung betonen, die für solches Wirken uns nahegelegt wird*.

I.

Was auszuwirken ist, das ist nach dem Text «eure eigene Seligkeit».

Es ist sehr die Frage, ob jemand den Herrn kennt, wenn er nicht wünscht, die Grenzen des Reiches des Meisters auszudehnen; aber niemals darf ein Christ denken, dass er die Interessen seiner eigenen Seele vernachlässigen darf. «Wirkt aus *eure eigene Seligkeit*.» Ihr müsst zunächst selber die Wahrheit kennen und müsst täglich bestrebt sein, sie besser zu verstehen. Du magst zeugen von der Medizin, die Christus geben kann, aber, Arzt, achte darauf, dass du selber geheilt bist. Die erste Aufgabe eines Christen sollte sein, darauf zu sehen, dass alle seine Gnaden sich im gesunden und kräftigen Zustand befinden, dass Busse stets über die Sünde weine, dass der Glaube beständig auf das Kreuz blicke, dass die Geduld stärker werde, ihr Kreuz zu tragen, dass die Augen der Hoffnung klar seien, die kommende Herrlichkeit zu sehen, dass wir im Glauben Mut und im Mut Geduld und in der Geduld brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe darreichen (2. Petrus 1,5-7). Wir dürfen nie stillsitzen und die Hände zusammenlegen und sagen: «Mein Lebenswerk ist getan, ich bin gerettet, ich habe keinen Krieg mehr zu führen, um die Kananiter zu vertreiben.» Geliebte, die Zeit der Ruhe kommt später; noch ist es unsere Sache, dem Wettläufer zu gleichen, dessen Preis noch nicht gewonnen ist, und gleich dem Kämpfer zu wachen, dessen Kampf noch nicht beendet ist. Eure eigene Seligkeit ist euer erstes Interesse.

Der Text spricht von dem *Auswirken* unserer eigenen Seligkeit. Nun, was ausgewirkt werden soll, das ist etwas, das bereits innen gewirkt ist. Wir wirken aus und fördern zutage, was Gott beständig in dem verborgenen Innern unseres geistlichen Wesens wirkt. Ein unbekehrter Mensch kann nichts Gutes auswirken, denn es ist innerlich nichts gewirkt; aber in dem Christen sind bessere Prinzipien, und ihr habt darauf zu sehen, dass aus dem Innern eurer Seele herausgebildet werde, was Gott in euch gewirkt hat. Ihr habt Glauben; wirkt ihn aus, handelt wie Gläubige, vertraut Gott im täglichen Leben. Ihr habt den unvergänglichen Samen; bringt ihn denn heraus und lasst euren ganzen Wandel rein und himmlisch sein. Ihr bekennet, dass der Heilige Geist in euch wohnt; wohlan denn, lasst euer ganzes Verhalten von dem heiligen Einfluss durchsättigt sein, führt das himmlische Leben eines, in dem der Herr vom Himmel wohnt. Seid Christus gleich, da der Geist Christi in euch wohnt.

«Eure eigene Seligkeit», sagt der Text, und das ist sehr korrekt. Heiligkeit ist Seligkeit. Wir haben nicht unsere Seligkeit aus der *Schuld* der Sünde auszuwirken, das ist durch Christum geschehen; wir haben unsere Seligkeit aus der *Macht* der Sünde auszuwirken. Gott hat das eigentlich in uns gewirkt; er hat das Joch der Sünde in unseren Herzen zerbrochen; sie lebt und ringt und streitet, aber sie ist entthront, und unser Leben soll eine beständige Entthronung und Überwindung der Sünde in unseren Gliedern sein. Ein Mensch mag von der Schuld der Sünde und doch augenblicklich nicht ganz von der Macht des Stolzes errettet sein, er mag sich auf seine Börse, auf seine Stellung oder auf seine Talente etwas einbilden; nun muss der Gläubige mit Furcht und Zittern seine Seligkeit von diesem unerträglichen Übel herauswirken. Ein Mensch mag ein leicht aufbrausendes und heftiges Temperament haben und oft ohne Ursache zornig werden. Mein Bruder, deine Rettung von der Sünde ist nicht vollständig, bis du von diesem schlechten Temperament gerettet bist, und Tag für Tag solltest du mit fester Entschlossenheit deine Errettung davon auswirken. Ich könnte irgendwelche Form anklebender Sünde oder eine der Versuchungen erwähnen, welche von der Welt, von dem Fleisch und vom Teufel kommt und dich in jedem Fall bitten, deine Seligkeit aus ihrer Knechtschaft herauszuarbeiten. Unsere Aufgabe ist es, beständig um Befreiung von der Sünde zu ringen und ernstlich zu kämpfen, dass wir nicht die Fesseln einer Schwäche tragen, dass wir nicht die Sklaven irgendwelcher Form der Werke des Teufels seien. Ich habe mir sagen lassen, dass der gute Bildhauer, wenn er einen passenden Marmorblock sieht, fest glaubt, dass eine Statue darin verborgen ist und dass es nur seine Aufgabe ist, alles überflüssige

Material wegzunehmen und so die schöne Form zu enthüllen, welche dauernde Freude gewährt. Gläubiger, du bist dieser Marmorblock; du bist durch Gottes Gnade ausgebrochen und für des Meisters Dienst abgesondert; aber wir können das Bild Christi in dir noch nicht sehen, wie wir möchten; es ist wahr, es zeigen sich Spuren, dunkle Umrisse von dem, was es sein soll; es ist an dir, mit Hammer und Meissel unter beständigem Bestreben und in heiliger Abhängigkeit von Gott das Bild Christi in dir herauszuarbeiten, bis du von den Menschen als einer entdeckt wirst, der unserem Herrn und Meister gleich ist. Gott hat das Bild seines Sohnes in dir gezeichnet, und du hast nun die Sünden, Gebrechen und Verderbtheiten wegzumeisseln, bis das schöne Bild des Mensch gewordenen Gottes von allen gesehen werden kann. Dies ist es, daraus du ernstlich deine Aufmerksamkeit zu richten hast. Möchte der Heilige Geist dir Gnade geben, es nie zu vergessen, solange du lebst.

II.

Welches ist **das Modell, nach welchem gearbeitet werden soll?**

Jeder Künstler bedarf eines Musters oder einer Idee in seinem Sinn, danach er arbeitet. Ich muss euch auf das Kapitel selbst verweisen. Wenn wir den Text nach seiner Verbindung nehmen, finden wir, dass Paulus die Angeredeten ermahnt, eines Sinnes zu sein, gleiche Liebe zu haben, einmütig und einhellig zu sein; in den vier Ausdrücken haben wir die gleiche Idee. Paulus möchte alle Kinder Gottes sehen, wie sie einmütig sind, die gleichen Anschauungen haben, dieselbe Wahrheit annehmen und für denselben Glauben kämpfen; er möchte sie zu jedem geheiligten Unternehmen miteinander verbunden sehen, so, als ob eine Seele in hundert Leibern wohnte. Er möchte, dass sie einander aus reinem Herzen lieben. Nur hiernach können wir beurteilen, ob wir unserem Herrn gleich werden. Wie stehen wir unseren Mitchristen gegenüber? Wenn Spaltungen unter euch sind, seid ihr fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise. Woher kommen Spaltungen? Rühren sie nicht aus fleischlichen Leidenschaften her? Seid versichert, wenn ihr völlig im göttlichen Leben entwickelt wärt, hättet ihr Geduld genug, die Schwächen eines Bruders zu tragen und seinen Irrtum zu übersehen, und ihr hättet Gnade genug, eure eigenen Schwächen zu überwinden, die nach allem die einzige Ursache des Zwistes sein mögen. Brüder, wenn wir verschiedene Meinungen verfechten, muss einer unter uns unrecht haben, darum sind wir in der Erkenntnis nicht vollkommen, und wir bedürfen es, vom Geist Gottes noch besser geleitet zu werden.

Der nächste Vers gibt uns eine andere Regel, es ist *Demut*. «Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achtet euch untereinander einer den anderen höher denn sich selbst» (Philpper 2,3). Nichts soll durch Zank geschehen. Aber wieviel Dienst geschieht ganz durch Zank! Zuweilen sucht eine Gemeinschaft nur ihr Wachstum, um grösser und einflussreicher zu sein als eine andere. Ich weiss aus Erfahrung, dass der Zankgeist leicht genug selbst die Kanzel betritt, und dass der Prediger bestrebt sein kann, seinen Nachbar zu überbieten, während er meint, voll Eifers für Gott zu sein. Wenn ich Gott aus einem solchen Beweggrund diene, beweise ich mir nur selbst, dass ich meine Errettung wenigstens nicht aus einer übeln Leidenschaft herausgearbeitet habe, und ich habe Ursache zu fürchten und zu zittern und wieder anzufangen und fleissig zu arbeiten, bis der Geist des Stolzes aus meiner Seele ausgetrieben ist. «Nichts tut aus eitler Ehre.» Aber wieviel geschieht aus eitler Ehre! Wie viele, bei denen der Gedanke vorherrschend ist: «Wie sehe ich darin aus?» kleiden sich aus eitler Ehre! Wie viele geben aus eitler Ehre zur Sache Gottes, damit sie als freigebig erscheinen! Wie oft poliert der Prediger seine Sätze und wählt seine Worte, damit er als guter Redner und als beredter Prediger angesehen werde! Eitle Ehre! Brüder, ihr müsst eure Errettung aus diesem Geist der eitlen Ehre herauswirken und müsst es mit

Gottes Hilfe mit Furcht und Zittern tun. Es ist euer unwürdig, ehrgeizig zu sein, und es ist Gott entehrend. Ihr müsst davon abgebracht werden. Der göttliche Arm wird euch in diesem Kampfe beistehen, und ich bitte euch, kämpft gegen allen Ehrgeiz. Nur zu oft sind Arbeiter geneigt, ihre eigene Arbeit zu rühmen und von der Arbeit anderer gering zu denken. Dieser Ehrgeiz ist sehr unrecht. Er zeigt, dass wir dem Bilde des grossen Modells der Vollkommenheit, Jesu Christo, dem Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, noch ungleich sind.

Demnächst sagt der Apostel: «Durch Demut achtet euch untereinander einer den anderen höher denn sich selbst.» Ach, wie weit bleiben wir hinter dieser Regel zurück! Wie wenige haben es dahin gebracht! Wenn du sagst: «Es gibt jetzt keine Heiligen», ist zu fürchten, dass du keiner bist. Wenn du darüber klagst, dass die Liebe in der Gemeinde erstorben ist, muss sie in deinem Herzen erstorben sein, sonst würdest du so nicht sprechen. Aus deinem eigenen Munde wirst du gerichtet. Wenn wir dahin kommen, das Gute in anderen zu bewundern, das wir selber noch nicht erlangt haben, nähern wir uns augenscheinlich dem Herrn Jesu. Satan gefällt es sehr, wenn wir auf andere sticheln, aber Gott gefällt es nicht. Lasst uns lernen, andere schätzen, anstatt herabzusetzen, denn je nachdem wir einen sanftmütigen und demütigen Sinn kundgeben, wirken wir unsere eigene Seligkeit aus.

Als einen weiteren Teil der ausgewirkten Seligkeit sucht der Apostel uns die Entwicklung der gegenseitigen Liebe einzuschärfen. «Ein jeglicher sehe nicht auf das seine, sondern auf das, das des anderen ist» (Phipper 2,4). In zeitlichen Dingen denke nicht, es sei genug, wenn dein eigenes Geschäft blüht, sondern habe das Verlangen zu sehen, dass auch deine Brüder ihr Auskommen haben. Hilf ihnen, wenn du wohlhabend bist, während sie arm sind. Diene ihren Bedürfnissen, wenn sie in Verlegenheit sind. Leidet ein Glied, so leide mit ihm. In geistlichen Dingen denke nicht, es sei genug, dass du Gott nahe stehst; nimm die Lagen anderer, die abgewichen sind, und bringe sie vor den Gnadenthron und suche durch liebevolle Zurechtweisung und zärtliche Ermahnung Gefallene aufzurichten. Sei um das beste aller Glieder der Gemeinde besorgt, der du angehörst; suche den Wohlstand der Seelen aller Kinder Gottes, soviel an dir ist. Beachtet, meine Brüder, dass das Ziel des Apostels dies ist; wenn wir unsere eigene Seligkeit auswirken wollen, muss es dadurch geschehen, dass wir unser eigenes Selbst in den Staub bringen und selbstlos werden. Je nachdem wir selbstisch sind, sind wir unter die Sünde verkauft; je nachdem wir aber selbstlos sind und um Christi willen für andere leben, je nachdem wir andere hochschätzen und gering von uns halten, sind wir in der Gnade fortgeschritten und wirken unsere Errettung von der Sünde heraus. Hier ist, wie ich vorhin sagte, das Werk, hier ist die Schwierigkeit. Der Abstieg in den Avernus der Sünde ist leicht genug, aber die Arbeit aufwärts, das Erklettern des Berges Gottes – das ist das Werk, da ist die Schwierigkeit. Wohl dem, der, sich auf den ewigen Arm stützend, seine Seligkeit auswirkt und dem es gestattet ist, auf den Berg des Herrn zu steigen und zu stehen an seiner heiligen Stätte.

?Bevor der Apostel mit diesem Gegenstand abschliesst, führt er den Philippern das beste Modell in der Welt vor Augen. Hört, wem wir nachgebildet werden müssen. Lest Vers 5 – 8 dieses Kapitels. Hier ist euer Modell. Jesus steigt von der Gottheit zur Menschheit herab! Hinab, mein Bruder, wenn du hinauf willst; wenn du gross sein willst, so sei klein; wenn du hoch sein möchtest, so sei niedrig; wenn du erhöht werden möchtest, so steige hinab. Ja, und sei gleich dem Meister bereit, selbst das Leben daranzugeben, wenn es zu Gottes Verherrlichung dient, denn ohne das kannst du nie vollkommen sein. Wir haben unsere Errettung aus den Banden dieses fleischlichen Leibes nicht gründlich ausgewirkt, bis wir willig sind, Ruf und Ehre aufzugeben und unseren Kopf auf den Block zu legen, wenn Christo damit gedient ist und wenn er es so will. O, das ist schweres Werk. Die Wurzeln unserer Selbstsucht gehen sehr tief. Ich vermute, dass wir, wenn die letzte Wurzel des Stolzes ausgerissen ist, hinaufgehen werden, um bei Gott zu sein. Wir werden, ehe wir in unsere Leichentücher gehüllt werden, nie vollständig unsere eigene Seligkeit ausgewirkt haben; der Kampf endet nur mit dem Leben, aber wir werden durch Gottes Gnade den Sieg erlangen, denn seine Kraft in uns wird uns helfen, uns zu dem himmlischen Nichts zu bringen, dem Gott

alles in allem ist. Wir werden unsere Glieder beherrschen, unsere Neigungen unterwerfen, unsere hohen Gedanken überwinden, unseren Stolz ablegen, und dann wird Gott auch uns erhöhen, wie er seinen lieben Sohn erhöht hat, dann werden wir teilnehmen an der Ehre, die ihm gebührt, und mit ihm immer und ewiglich herrschen.

III.

Wir haben drittens im Text **den Geist, in welchem dieses Auswirken geschehen soll.**

Zunächst muss es ein *energischer* Geist sein. Das Herausbringen der neuen Natur in unser Leben ist ein Werk von höchster Schwierigkeit. Manche Bekenner scheinen die Idee eingesogen zu haben, dass die Gnade Gottes eine Art Opium ist, damit Menschen sich in Schlummer einwiegen können. «Gott wirkt in uns», sagen sie, «darum gibt es für uns nichts zu tun.» Schlechte Folgerung! Gott wirkt, sagt der Text; darum müssen wir auswirken, was Gott innen wirkt. Der Beistand der göttlichen Gnade ist uns nicht gegeben, unsere eigenen Bemühungen fahren zu lassen, sondern sie anzuregen. Er wirkt in uns das Wollen mit Entschlossenheit und Festigkeit. Und er wirkt auch das Tun in uns. Die direkte Wirkung des Einflusses der Gnade auf das Herz ist, den Menschen tätig zu machen, und je mehr Gnade er hat, desto energischer wird er. Ohne Energie wird ein Mensch nie die Sünde überwinden. Ihr könnt euren Stolz nicht dadurch herunterbringen, dass ihr euch nur vornehmt, es zu tun; ihr werdet den alten Feind zu bewachen haben und euer Auge auf ihn richten müssen, wie ein Detektiv einen Dieb bewacht, denn wenn ihr denkt: «Endlich habe ich ihn wirklich überwunden», werdet ihr entdecken, wie er in anderer Gestalt tätig ist, und euer Kampf wird von neuem beginnen. So ist es mit einem heftigen Temperament. Wie haben manche Brüder damit zu kämpfen, und wenn sie gemeint haben: «Nun beherrsche ich es wirklich durch Gottes Gnade», dann hat sich irgendetwas ereignet, und die Versuchung hat ihn von einer anderen Seite her angegriffen, und die Zunge wurde wieder entzündet. Ja, unser Leben muss ein beständiges Wachsen und auch, da wir uns bei Fehlern ertappen, eine beständige Busse und ein beständiges Beten um Aufrechterhaltenbleiben für die Zukunft, ein unaufhörliches Ringen nach etwas vor uns Liegendem sein.

Der Text sagt ferner: «Mit Furcht.» Welche Art Furcht ist das? Wenn ihr einen katholischen Ausleger lest, wird er euch sagen, dass dies «die Furcht vor dem Fegfeuer oder die Furcht vor der Hölle» ist, und ein arminianischer Ausleger wird euch versichern, es sei die Furcht vor dem Fallen aus der Gnade, die Furcht, schliesslich verloren zu gehen. Ich glaube nicht, dass diese Furcht für ein Kind Gottes überhaupt nötig ist, weil es die Furcht ist, die Knechtschaft erzeugt. Wenn ich gewiss bin, dass ich an Jesum glaube, fürchte ich nicht verloren zu gehen, weil wir Christi Wort haben: «Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen» (Johannes 10,28). Ihr nehmt nicht an, dass Paulus, der sehr wohl wusste, dass Furcht Pein hat und durch völlige Liebe ausgetrieben wird, uns sagen würde, dass wir unter einem so entmutigenden Einfluss unsere Seligkeit auswirken sollen. Die Furcht des Textes ist eine geheiligte, kindliche Furcht, die einen so guten Gott nicht beleidigen will, eine Furcht, von der wir lesen: «Wohl dem, der sich allezeit fürchtet» (Josua 4,24). Eine heilige Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten, das ist die Furcht, die wir zu pflegen haben. Es ist die Furcht, die der fleischlichen Sicherheit und Achtlosigkeit gegenübersteht.

Aber was ist das «Zittern»? Ist es das Zittern der Sklaven? Nein, damit haben die Erben der Gnade nichts zu tun; sie haben ein Zittern, das mit der Freude verwandt ist; denn sie freuen sich mit Zittern. Unter dem Bewusstsein von Gottes Gegenwart zittern wir, dass wir nicht sündigen, damit uns die Gegenwart nicht entzogen werde, dass wir den Heiligen Israels nicht betrüben. Wir wissen, was es ist, vor überschwenglicher Freude darüber zu zittern, dass die Liebe Gottes in

unsere Herzen durch den Heiligen Geist ausgegossen ist. Fremde verstehen uns nicht, wohl aber Männer Gottes. Wir wissen, was es ist, unter einem göttlichen Impuls mit der Sünde kämpfen und voll zitternder Besorgnis sein, während wir mit unserem Feinde ringen. Vor der Sünde mag man wohl zittern und ebenso vor Gott, so dass in Sachen des inneren Lebens der Seele eine doppelte Ursache zu einer ernsten Scheu da ist. «Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer» (5. Mose 4,24). Viele ersehen aus diesem Text, dass der Herr ausser Christo dem Gottlosen ein verzehrendes Feuer ist, und das ist er auch, aber die Stelle besagt viel mehr. Der Herr ist uns ein verzehrendes Feuer. «Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds!» (Maleachi 3,2). Er will in uns verzehren, was verzehrt werden kann. Seine Natur in uns kann nicht verzehrt werden, wohl aber alles, was von der Erde und vom Bösen in uns ist. Welches Zittern sollte uns ergreifen, wenn wir daran denken! Nur das, was von ihm selbst in uns ist, kommt aus dem Feuer heraus, alles andere muss weg. Jegliches Opfer muss mit Feuer gesalzen werden. Das ist scharfe Zucht, und wohl mögen wir davor zittern.

IV.

Schliesslich lasst uns noch beachten **die süsse Ermutigung, die der Text gewährt.**

Wir haben unsere Seligkeit aus diesem Grunde auszuwirken: «Gott ist es, der in euch wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.» Hier ist Hilfe bei einer Aufgabe, die ausser unserer Kraft liegt; hier ist göttliche, allgenugsame Hilfe, wenn Satan seine äusserste Kraft anwendet und wenn eure Verderbtheiten ihre äusserste Kraft entfalten. Gläubige, allgenugsame Gnade wohnt in euch. Es ist ein lebendiger Born in euch; gebraucht denn euren Krug und schöpft, ihr werdet ihn nie erschöpfen. Fahrt fort zu kämpfen, ihr werdet die Lebenskraft nicht erschöpfen, die Gott in euch gelegt hat. Euer ist unerschöpflicher, göttlicher Reichtum, darum hört nicht auf, auszuwirken. Beachtet, was Gott in uns wirkt, ist *das Wollen*, das Verlangen nach Heiligkeit, die Entschlossenheit, die Sünde zu besiegen, der Kummer darüber, dass wir gesündigt haben, der ernste Entschluss, nicht wieder in Sünde zu fallen; das alles ist von Gott, und er, der das Sehnen gibt, wird es gewiss erfüllen.

Aber der das Wollen gegeben, lässt es dabei nicht bewenden; er wirkt in euch die Kraft, zu tun. Die Kraft, den Sieg zu erlangen, die Kraft, den höchsten Stolz niederzuschlagen, kommt von ihm. Gott ist allen schwierigen Lagen gewachsen, darum fürchtet euch nicht; wenngleich euer inneres Leben tausend Gefahren ausgesetzt ist, wird er euch doch Kraft geben, das Rechte, das Gute und Wahre tun zu können, denn er wirkt herrlich in euch.

Was er in euch wirkt, ist vor ihm wohlgefällig. Beachtet die Worte: «*Nach seinem Wohlgefallen.*» Es macht Gott Freude, euch heilig zu sehen; es ist seine Wonne, eure Selbstverleugnung zu sehen. Wenn ihr euch selbst überwindet, so macht ihm das Freude. Da ihm das Resultat wohlgefällt und da er seine starke Hand ausgestreckt hat, es herbeizuführen, so verlasst euch darauf, dass ihr, während ihr wirkt, nicht aufs Geratewohl hin wirkt, sondern in der absoluten Gewissheit des Erfolges. Brüder und Schwestern, mein Herz glüht bei der Hoffnung, ganz frei von der Sünde zu werden. O, welch ein Tag wird das sein, an welchem weder Sünde noch Satan die Freude unserer gereinigten Geister werden stören können! Welche Seligkeit wird es sein, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen, weil alles Ungöttliche und Unhimmlische bei uns ausgetrieben ist! Der beste Himmel, den ich mir wünschen könnte, wäre das, vollkommen von mir selbst befreit zu sein, vollkommen frei zu sein von Neigungen zum Bösen. Ist dies nicht auch der Himmel, nach welchem ihr schmachtet? Wenn es so ist, sollt ihr ihn haben. Wenn ihr Gnade genug habt, euch danach zu sehnen, Gnade genug, euch darum zu mühen, sollt ihr Gnade genug haben, ihn zu erlangen. Gott segne euch um Christi willen! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Praktische Heiligung

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger
in *Ihr sollt heilig sein*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch